

Zürcher Oberländer

Dienstag, 21. Mai 2019 | Nr. 116 | CHF 3.80 | www.züriost.ch

Gedrückte Stimmung bei Usters Museen

Am Museumstag wurde freudig geschossen. Doch Sorgen um die Zeughausmieten trübten den Event. **Seite 7**



399 000 Franken für Usters Bahnhof

SBB wollen die Betonbrücke und damit den Zugang zum verwaisten Spielplatz am Bahnhof abreißen. **Seite 9**

Wohltuende Abwechslung für Wermatswiler

Sven Andrighettos Vertrag in der NHL läuft aus. An der Eishockey-WM will er den Kopf frei bekommen. **Seite 21**

Redaktion 044 9333333
redaktion@zol.ch
Aboservice 044 9333205
abo@zol.ch
Inserate 044 9333204
inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Grüne wollen Oberländerinnen an die Spitze hieven

Region Die beiden Kantonsrätinnen Meret Schneider und Marionna Schlatter könnten nach der heutigen Delegiertenversammlung die Nationalratsliste der Grünen anführen.

Kevin Weber

Die Grünen setzen im Kampf um die Sitze im Nationalrat auf zwei Oberländer Politikerinnen. Im Hinblick auf die eidgenössischen

Wahlen vom 20. Oktober rangieren die Hinwilerin Marionna Schlatter und die Ustermerin Meret Schneider aktuell auf dem zweiten und dem sechsten Listenplatz. Der Pfäffiker Kantons-

rat Urs Dietschi will die 26-jährige Ustermerin an der Delegiertenversammlung aber auf den zweiten Platz hieven. Der Vorstoss könnte weitere Auswirkungen haben. So soll Schlatter, Prä-

sidentin der Grünen Kanton Zürich, mit einem Eventualantrag den Spitzenplatz auf der Liste erben. Diesen besetzt aktuell noch die Zürcherin Katharina Prelicz-Huber, die somit auf den

sechsten Listenplatz zurückrutschen würde. Chancenlos dürfte der Antrag nicht sein. Er wird von der Ustermer Bezirkspartei und mehreren grünen Kantonsräten unterstützt. **Seite 7**

Gereinigtes Abwasser soll CO₂-Ausstoss senken

Rüti Der Rütner Gemeinderat möchte künftig Heizungen in gemeindeeigenen Liegenschaften mit erneuerbaren Energien betreiben. Möglich werden soll dies durch die Nutzung der Wärme des gereinigten Abwassers der Abwasserreinigungsanlage (Ara) Rüti. Dieses soll mit Wärmepumpen erhitzt und über Fernwärmeleitungen zu den jeweiligen Gebäuden geleitet werden. Der dafür geschaffene Wärmeverbund Ara soll von den Gemeindewerken Rüti aufgebaut und betrieben werden. An der Gemeindeversammlung vom kommenden

17. Juni entscheidet das Rütner Stimmvolk vorerst über die Genehmigung des Kredits für die Planung und Projektierung des Wärmeverbunds Ara in Höhe von 465 000 Franken. Die Rechnungsprüfungskommission ist nicht grundsätzlich gegen das Projekt, weist das Geschäft aber zur Überarbeitung an den Gemeinderat zurück. Die Gemeinde gehe mit dem Projekt langfristig hohe Investitionen ein, die schwer abschätzbar seien. Beide Parteien argumentieren heute an einem Informationsanlass. (rst) **Seite 3**

Ein Mönchaltorfer Nein als Stolperstein für die Kezo?

Mönchaltorf Wegen des neuen Gemeindegesetzes muss der Zweckverband Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) seine Statuten revidieren. Dies benötigt ein Ja aller 36 Verbandsgemeinden an der Urne. Die ablehnende Stimmempfehlung des Mönchaltorfer Gemeinderats könnte den Entwurf nichtig machen, wenn die Stimmbevölkerung auf die Exekutivpolitiker hört. Denn: Ein

negativer Entscheid einer einzigen Verbandsgemeinde bringt die Statutenrevision zu Fall. Der Gemeinderat zeigt sich zwar Gesprächsbereit, aber nach wie vor unzufrieden mit zwei Hauptpunkten der Statutenänderung. Beide könnten weitreichende Auswirkungen für die kleine Gemeinde haben, glaubt Gemeindepräsident Urs Graf (FDP). (dam) **Seite 9**

Projekt im Sack steckt fest

Seegraben Eigentlich will der Seegräbner Gemeinderat eine Parzelle im Sack einer Genossenschaft im Baurecht abgeben, um dort ein Bauprojekt für altersdurchmischtes Wohnen umzusetzen. Doch nach langer Suche hat sich herausgestellt, dass keine Genossenschaft Interesse daran hat. Nun will der Verein, welcher das Ansinnen vertritt und vorantreibt, mögliche Interessenten finden, die eine eigene Genossenschaft gründen wollen. Und wenn dieses Vorhaben ebenfalls scheitert, gibt es eine Notlösung. (kö) **Seite 3**

Regierung bricht auseinander

Wien In Österreich ist die rechtskonservative Regierung an der Videoaffäre zerbrochen. Alle FPÖ-Minister legten gestern Montag ihre Ämter nieder. Zuvor hatte Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) den Rücktritt von Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) vorgeschlagen. Frei werdende Ministerien sollten bis zur vorgezogenen Wahl im Herbst von Experten und Spitzenbeamten besetzt werden, sagte Kurz. Die Handlungsfähigkeit der Regierung müsse erhalten bleiben. Bis zur Wahl sollten «möglichst geregelte Verhältnisse» herrschen. (sda) **Seite 17**

Von der Curling-Weltspitze in den Wald



Russikon Ottavio Danieli gibt sein Amt als Jagdobmann ab. Doch nicht aus Zeitmangel. Der 75-jährige brauchte noch nie Freizeit oder Ferien. **Seite 5** Foto: Christian Merz

ANZEIGE

MARKEN MÖBEL SALE

möbelzentrum volketswil

Grüne wollen Rufbus nach Wetzikon bringen

Wetzikon Einst gab es schweizweit über 200 Angebote. Nun erlebt der Rufbus ein Revival. In Zürich soll der Bus demnächst zu Randzeiten am Stadtrand via App bestellt werden können. In Brugg läuft seit einem halben Jahr ein Pilotprojekt im Stil von Uber. Jetzt soll auch Wetzikon nachziehen. Die grüne Gemeinderätin Esther Kündig begründet am Montag ein Postulat im Parlament, das einen Rufbus fordert, der Aussenquartiere wie Ettenhausen an die Stadt anschliesst. Die VZO geben sich zurückhaltend. (zo) **Seite 2**

Huawei bietet der Schweiz Spionage-Verzicht

Shenzhen Wegen neuer US-Sanktionen darf Google die chinesischen Smartphones nicht mehr mit Diensten und Software beliefern. Unter diesem Druck geht der chinesische Telekommunikationshersteller Huawei neue Wege, um die westlichen US-Verbündeten von seinen guten Absichten zu überzeugen. Das Unternehmen hat Deutschland und Grossbritannien ein Nicht-Spionage-Abkommen in Aussicht gestellt – nun soll die Schweiz folgen. Es ist die Verpflichtung, alle Daten, die mithilfe von Huawei übermittelt werden, niemals an die chinesische Regierung herauszugeben. Kritiker stellen die Gültigkeit solcher Verträge infrage. (zo) **Seite 20**



Inserate

Rubriken

■ Amtliche Anzeigen	8
■ Todesanzeigen	8
■ Veranstaltungen	12

«Alle haben gesagt: «Der spinnt!»»

Russikon Ottavio Danieli tritt nach 30 Jahren von seinem Amt als Jagdobmann in Russikon zurück. Ruhestand ist für den 75-Jährigen aber noch lange kein Thema: Er braucht keine Ferien.

Silvie Hauser

Hundeführer, Geschäftsmann, Jäger, Perfektionist, Curling-Weltmeister, Familienmensch, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Workaholic – die Bezeichnungen, mit denen man Ottavio Danieli beschreiben kann, scheinen beinahe endlos. Dabei schreckt er nicht davor zurück, auch mal aus Überzeugung einen Schlussstrich zu ziehen.

Einen solchen hat er nun unter seine Tätigkeit als Jagdobmann in Russikon gezogen. Gründe für seinen Rücktritt gibt es einige. Nach über 30 Jahren an der Front sei es für ihn mit 75 Jahren an der Zeit, in den Hintergrund zu treten und der jüngeren Generation die Verantwortung zu übergeben.

Da er in Russikon zwei gute Nachfolger habe, Hanspeter Fäh als Obmann und Stefan Rechsteiner als Jagdleiter, könne er sein Amt beruhigt abgeben, sagt Danieli. Sie werden nun die Vertretung der Jagdgesellschaft gegen aussen übernehmen sowie die Kommunikation mit Gemeinden, Forstwirtschaft, Polizei und weiteren Organisationen. Dazu kommen die Kontrolle von Wildschäden und organisatorische Aufgaben für Jagd und Jagdgesellschaft.

Disput wegen Abschussquoten

Für seinen Rücktritt gibt es jedoch einen weiteren, unangenehmen Grund: den anhaltenden Disput mit der Forstwirtschaft. «Für mich sind die Forderungen der Förster nach immer höheren Abschussquoten unhaltbar», so Danieli. Ausdrücke wie «nur ein totes Reh ist ein gutes Reh» oder «einen gesunden Wald erschiessst man sich» finde er abscheulich. In einigen Revieren gebe es hervorragende Förster, aber für die Mehrheit sei das Wild schlicht ein Schädling. «Wir Jäger werden immer mehr zum Schädlingsbekämpfer degradiert.» Er sehe nicht ein, wieso die Waldwirtschaft – die kaufmännisch oft ein Verlustgeschäft sei – über die Interessen der Wildtiere gestellt werde.

Kitzmörder auf Befehl

Es sei für ihn bedenklich, dass es für den Forst nicht möglich sei, auf zehn Hektaren Wald – 15 Fussballfeldern – Platz für zwei, drei Rehe zu schaffen. «Vor 30 Jahren hat es bis 50 Prozent mehr Rehwild gegeben – ohne ernsthafte Probleme mit Förstern und Waldbesitzern.»

Was geschossen werden müsse, werde vom Kanton genau vorgegeben: «25 Prozent von unserem Abschuss müssen Kitz sein, egal, ob das starke oder schwache sind. Die bekommen gar keine Chance, nur ein Jahr alt zu werden», so Danieli. Das seien Dinge, die ihm ethisch total gegen den Strich laufen würden. Er schieße prinzipiell kein Kitz, das nicht krank oder schwach sei. «Da können die Förster von mir aus den Kopfstand machen.»

An seiner ersten Jagd hat Ottavio Da-



Für Ottavio Danieli sind die Forderungen der Förster nach immer höheren Abschussquoten unhaltbar. Foto: Christian Merz

nieli mit 18 Jahren als Treiber teilgenommen und konnte oft mit seinem Vater auf die Pirsch gehen. Die Jagdprüfung habe er allerdings aus Zeitgründen erst im Alter von rund 40 Jahren gemacht. Seine Passion bei der Jagd sei die Nachsuche. «Wenn Wild bei einem Verkehrsunfall verletzt oder auf der Jagd angeschossen wird und flüchtet oder krank ist, hat man die Pflicht, es so schnell wie möglich zu finden und zu erlösen.» Trotzdem gehe es ihm jedes Mal nahe, wenn er ein Tier erlege, so Danieli. «Das ist für gute Jäger nicht so einfach, wie die Leute denken.»

Vierbeiniger Partner

Die Zusammenarbeit eines Jägers mit seinen Schweisshunden sei eine der engsten Beziehungen, die man mit einem Tier haben könne, sagt Danieli. «Man streift gemeinsam stundenlang durch Dreck und Dornen, bergauf und bergab, manchmal bis zur totalen Erschöpfung.» Nur dank einem Schweisshund, der darauf trainiert ist, die Fährte des verwundeten oder kranken Tiers aufzuspüren, kann die Nachsuche überhaupt durchgeführt werden.

Als er seinen ersten Schweisshund selber ausbildete, um die Qualität der Nachsuchearbeit im Revier zu verbes-

«Da können die Förster von mir aus den Kopfstand machen.»

Ottavio Danieli
Jagdobmann

ern, erhielt er immer wieder Anfragen, ob er nicht gleich Kurse anbieten wolle. So entstand seine Hundeschule in Wallisellen, die anfangs nur Angebote für Jagdhunde hatte. Als 2010 die obligatorischen Hundekurse eingeführt wurden, machte er auch die Ausbildung zum Hundetrainer. «Tiere sind ein wichtiger Teil meines Lebens», sagt Danieli. Er ist mit Tieren aufgewachsen und züchtet heute mit Begeisterung Kois.

Ottavio Danieli bezeichnet sich selber als konservativen Geschäftsmann, von Freizeit hält er nicht viel: «Mein Leben ist intensiv, und ich brauche keine Pause, da ich eigentlich alles gern mache.» Er könne in den Ferien sehr wohl in einem Strandrestaurant zu Mittag essen, aber nach dem Kaffee müsse er wieder los.

Seine vielen Interessen treiben ihn an. Danieli braucht die Herausforderung. Wenn ihn etwas reizt oder interessiert, dann wolle er es auch gerne umsetzen. «Und wenn ich etwas mache, dann muss es perfekt sein.»

Internationale Karriere

So auch im sportlichen Bereich. Zum Curling sei er über seinen Vater gekommen, erzählt Danieli. 1975 wurde er als

Skip mit dem Curling Club Crystal Zürich als erstes Schweizer Team Weltmeister. Es folgten zehn Jahre als Bundestrainer in Deutschland, vier Jahre in Italien und zwei Jahre als Profitrainer in Kanada.

Insgesamt habe er gegen 100 Turniere gewonnen – darunter auch etliche Europameister- und Weltmeistertitel als Trainer –, genau gezählt habe er sie allerdings nie. Doch dann war Schluss. Als er im Halbfinal der WM-Revanche in Bern verloren habe, habe er gesagt, das sei der letzte Stein, den er gespielt habe.

«Alle haben gesagt: «Der spinnt!»» Er könne nicht 3000 Spiele spielen, 28 Jahre auf internationalem Niveau einen Sport betreiben und dann einfach aufhören. Aber er habe es durchgezogen, sagt Danieli. Er könne nicht etwas einfach nur zum Plausch machen. «Im Kopf habe ich den perfekten Bewegungsablauf, aber als Gelegenheitsspieler könnte ich diesen nur halbzeitig umsetzen, diesen Frust würde ich nicht ertragen.»

Sportlicher Allrounder

Sportlich hat Ottavio Danieli neben Curling einiges ausprobiert: Schiessen, Boxen, Radfahren, Fussball, Golf, Autorennen, was immer ihn gerade motiviert hat. Auf einem hohen Niveau habe er neben Curling auch Jiu Jitsu betrieben. Während neun Jahren hatte er sogar ein eigenes Dojo.

Curling, Golf und Schiessen seien technische Sportarten, die sehr viele Ähnlichkeiten miteinander aufwiesen, so Danieli. «Absolute Perfektion muss antrainiert werden. Dazu gehören ein idealer Bewegungsablauf, richtiges Atmen und die Fähigkeit, die Pulsfrequenz zu senken, damit man sich im entscheidenden Moment konzentrieren kann.»

Geschäftsmann mit Familiensinn

Neben seiner Sportkarriere führte Danieli ständig das 120-jährige Familienunternehmen mit einem Restaurant, einer Weinhandlung und Immobilien, das inzwischen in der fünften Generation von seinen Söhnen Sandro und Marco übernommen wurde. Wie man eine Profisportkarriere mit einem Unternehmen und einer Familie vereinbare, sei einfach: «Man muss eine sehr, sehr gute Frau haben, sonst geht das nicht.» Auch nach 45 Jahren Ehe würde er seine Frau Regina sofort wieder heiraten. Seine ganze Familie wohnt unter einem Dach. Es sei für ihn Lebensqualität pur, die Enkel so aufwachsen zu sehen.

Dem Jagdrevier Russikon bleibt er noch als Jagdaufseher, Hundeführer und Pächter erhalten, und auch seine Tätigkeit als Jagdobmann in Lindau nimmt er weiterhin wahr. Ein neues Projekt habe er im Moment nicht. Und wenn er noch eines hätte, dürfte er es nicht sagen. «Meine Frau möchte, dass ich endlich etwas mehr Zeit hätte.»



Danieli in seinem Koi-Teich und mit seinem Team (Danieli ganz links) bei der Siegerehrung an der Curling-WM 1975 in Perth, Schottland. Fotos: PD